

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 6 (1930)

**Heft:** 5

**Artikel:** Piraten überfallen ein Schiff

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755653>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Piraten

überfallen

ein

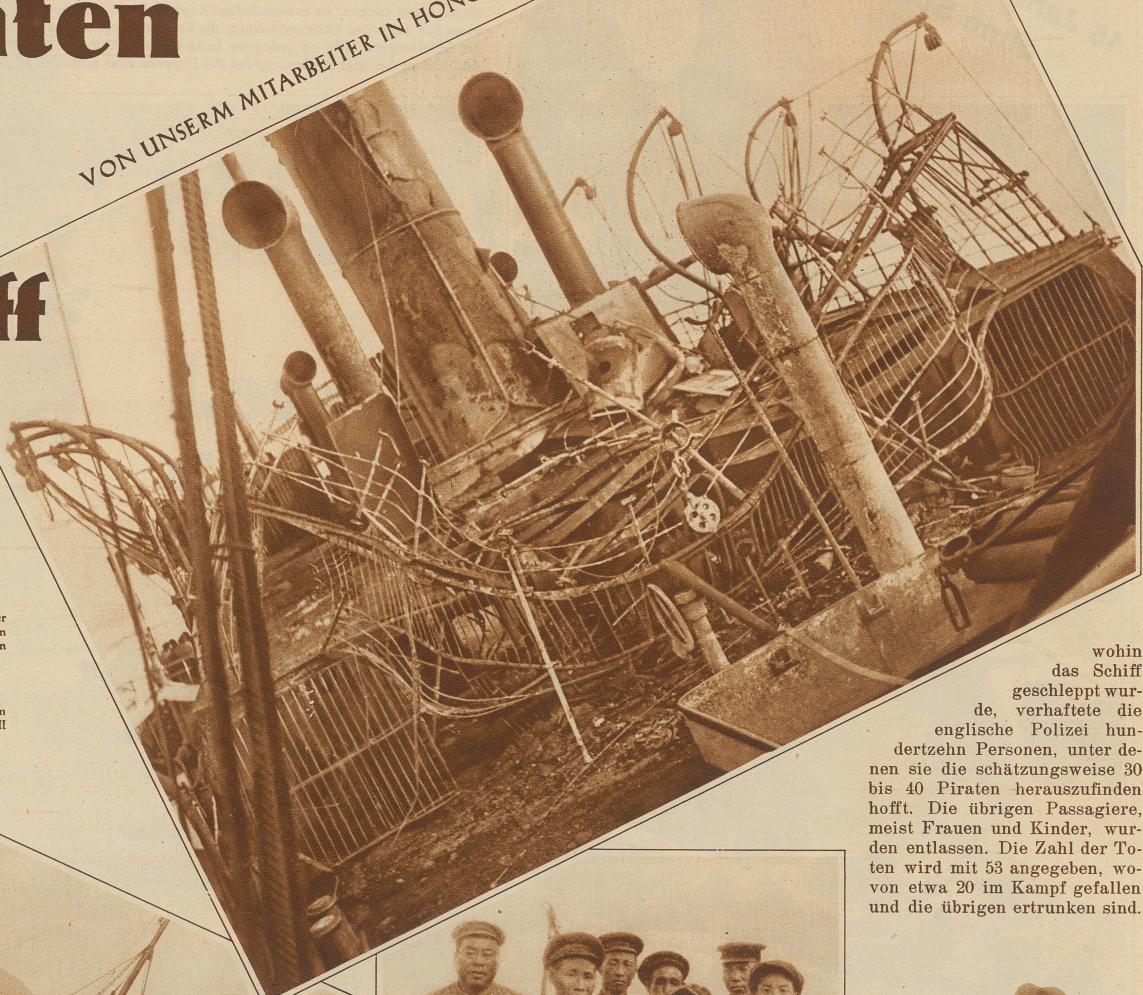
# Schiff

von unserem Mitarbeiter in Hongkong

Rechts nebenstehend:  
Die Trümmer der vollständig  
niedergeräumten Kommando-  
brücke

Untenstehend:  
Einige chinesische Mitglieder der  
Mannschaft, die im Kampf gegen  
die Piraten treu zu ihren Offizieren  
standen

Untenstehend:  
Der Dampfer «Haiching» nach dem  
mißlungenen Seeräuber-Ueberfall  
im Hafen von Hongkong



wohin  
das Schiff  
geschleppt wur-  
de, verhaftete die  
englische Polizei hun-  
dertzehn Personen, unter de-  
nen sie die schätzungsweise 30  
bis 40 Piraten herauszufinden  
hofft. Die übrigen Passagiere,  
meist Frauen und Kinder, wur-  
den entlassen. Die Zahl der To-  
ten wird mit 53 angegeben, wo-  
von etwa 20 im Kampf gefallen  
und die übrigen ertrunken sind.

Bild rechts:  
Der erste Maschi-  
nist, ein Engländer,  
zeichnete sich  
durch sein muti-  
ges Auftreten be-  
sonders aus



Auch die  
Piraten sind mo-  
dern geworden. Sie lie-  
gen nicht mehr wie früher  
wochen- und monatelang mit ih-  
ren Seglern in einem abgeschlossenen  
Schlupfwinkel auf der Lauer und warten  
die Vorbeifahrt eines hilflosen Kauffahrtei-  
schiffes ab. Die Schiffe sind in den letzten Jahren  
zu schnell und das Geschäft zu wenig lukrativ gewor-  
den. Es bedurfte eines besondern Glückssfalles, daß noch  
hie und da die Kaperung einer Ladung gelang. Also  
galt es einen neuen Weg zu suchen und der war bald ge-  
funden, vielleicht etwas weniger romantisch, aber auch  
mit weniger Spesen verbunden und trotzdem erfor-  
sprechend. Heute schiffen sich diese Seeräuber ganz ein-  
fach als brave Passagiere auf einen Dampfer ein, warten  
einen günstigen Augenblick auf hoher See ab, knallen  
mitten in der Nacht die paar Offiziere und die Mann-  
schaft nieder, machen sich dann in aller Ruhe daran,  
den Passagieren die wertvollsten Preziosen und das  
Geld abzunehmen und suchen damit auf einem Rettungs-  
boot, oder auf einer «zufällig» des Weges kommenden  
Dschunke das Weite.

So ähnlich war die Sache wohl auch bei dem vor wenigen Wochen erfolgten Ueberfall auf den Dampfer «Haiching» gedacht. Das englische Schiff war mit einer wertvollen Ladung und 330 Passagieren (meist Chinesen und wenige Europäer und Amerikaner) von Swatow nach Hongkong unterwegs. Um Mitternacht des 8. Dezember fielen auf Deck plötzlich einige Schüsse. Der wachhabende 3. Schiffsoffizier Woodward war von Piraten überfallen und erschossen worden. In wenigen Sekunden war das ganze Schiff alarmiert. Unter ständigem Feuergefecht gelang es einigen Offizieren und Matrosen, nur dürtig bekleidet, in der Finsternis die Kommandobrücke zu erreichen, und sie gegen die wiederholten Angriffe der Piraten zu verteidigen. Schließlich mußten die Seeräuber einsehen, daß der Kampf für sie verloren war, und so griffen sie zum letzten Mittel: sie zündeten das Schiff im Zwischendeck unter der Kommandobrücke an. Bald stand der Vorderteil in hellen Flammen. Eine wilde Panik bemächtigte sich der Passagiere. Sie stürzten sich auf die Rettungsboote, mit ihnen die Piraten, die ihre Waffen ins Meer geworfen und sich nun wieder unerkannt unter die Reisenden gemischt hatten. Eines der Rettungsboote kenterte. Von den gegen 60 ins Meer gestürzten Personen konnten nur etwa die Hälfte gerettet werden. Bei Tagesanbruch erschien am Horizont der auf die S. O. S.-Rufe herbeigeeilte englische Zerstörer «Sterling», der in Verbindung mit später eingetroffenen andern Kriegsschiffen die Passagiere aufnahm und den Brand des «Haiching» zu löschen vermochte. In Hongkong,

15 Jahre  
ohne Schlaf



Nebenstehendes Bild: In Budapest lebt ein junger Mann, Paul Kern, der seit 15 Jahren nicht mehr geschlafen hat. Er pflegt sich immer erst gegen 6 Uhr früh auf eine Stunde niederzulegen, um seinen Körper etwas auszuruhen. Schlafen kann er aber auch während dieser Stunde nicht. Auch darf er nicht länger liegen bleiben, da er sonst heftige Kopfschmerzen bekommt. Die Ärzte erklären diesen sonderbaren Fall durch eine Gehirnverletzung, die Kern im Kriege erlitten hat. Merkwürdig ist, daß Kern unter der Schlaflosigkeit nicht im geringsten leidet und sowohl seelisch als körperlich vollkommen gesund ist. An Nahrung benötigt er allerdings fast das Doppelte eines normalen Menschen.



Das sind nicht die Opfer eines Straßenkampfes in China oder sonstwo, sondern Straßenarbeiter einer europäischen Großstadt, die sich in der Mittagspause auf dem frisch aufgetragenen, noch heißen Asphalt wärmen



Bild links:  
Diese Kleine ist auch ein Großstadtkind, Insasse einer Kinderklinik in Berlin-Charlottenburg, wo man an den Fenstern kleine Balkone hat anbringen lassen, um die Kleinen statt Blumentöpfen aufs Fensterbrett setzen zu können, wo sie Licht und Luft haben, soviel es wenigstens davon in so einer modernen Großstadt gibt.